Die Weißnachtskiste.

Humoristisches Weihnachtsspiel in drei Aufzügen.

❖

Nach einer Humoreske von Friedrich Thieme für die Bühne frei bearbeitet

von

Hans von Au.

Regensburg.
Druck und Verlag von Josef Habbel.

10

Die Weihnachtskiste.

Humoristisches Weihnachtsspiel in drei Aufzügen.

❖

Nach einer Humoreske von Friedrich Thieme für die Bühne frei bearbeitet

von

Hans von Au.

Regensburg.
Druck und Verlag von Josef Habbel.

Personen.

Leutnant Achenbach.
Kommerzienrat Achenbach, dessen Vater,
Frau Kommerzienrat Achenbach, dessen Mutter.
Olga, dessen Cousine.
Leutnant Holm, dessen Freund.
Johann, Diener des Kommerzienrats.
Paul, „ „ „
Langen, Einbrecher.
Halber, „
Zwei Dienstmänner. Drei Soldaten. Eine Köchin.

Ort der Handlung: Ein Provinzstädtchen.
Im 1. Aufzug: Freier Stadtplatz. Im 2. Aufzug: Am Burgweg. Im 3. Aufzug: Bescherungszimmer in des Kommerzienrats Haus.

1. Aufzug.

(Im Hintergrund eine Stadtansicht. Links das Geschäftshaus Holm, rechts das Kaufhaus Achenbach. Die Bühne stellt einen freien Platz im Winter dar.)

Leutnant Achenbach.

Nun wäre ich doch noch glücklich angekommen, obwohl ich die Hoffnung schon aufgegeben hatte, heuer die frohe Weihnacht im Kreise der Meinen zu feiern. Diese Überraschung, wenn ich nun doch trotz meiner Nachricht, daß ich keinen Urlaub bekomme, plötzlich am Weihnachtstische wie ein Gespenst auftauche! Vorerst aber will ich meinem Freund Holm die Kunde bringen.

(Geht an das Haus Holm, in diesem Augenblick kommt Leutnant Holm aus der Haustüre.)

Holm (erstaunt).

Was sehe ich! Du hier?

Achenbach.

Hurra, alter Junge, hab' noch Urlaub erhalten.

Holm (freudig).
Wirklich, Kamerad?

Achenbach.
Hab's beim Alten noch durchgesetzt. Wollte absolut nicht dran:—könnte niemand entbehren. Zum Teufel, Freund, Weihnachten in der Kaserne: eine verwünscht öde Sache das, wenn man zu Hause alles fröhlich und beglückt weiß.

Holm.
Also doch noch Urlaub, fein das, sehr fein! Hätte ich's geahnt, wäre ich erst mit dem Nachmittagszug gefahren, an deiner Seite, guter Freund.

Achenbach.
Ja gute Freunde, das sind wir von Jugend auf. Wie unsere Heimathäuser (zeigt hin) dicht nebeneinanderstehen, so sind auch unsere Herzen in ewiger Kameradschaft verbunden.

Holm
(zieht eine Zeitung heraus).
Donnerwetter, Freund Hans, hast du's schon gehört? Schon wieder ist hier in unserm Heimatstädtchen eingebrochen worden.

Achenbach.
Schon wieder?

Holm

(hält ihm die Zeitung hin).

Da lies! Diesmal zur Abwechslung nicht bei deinem Vater, dem Herrn Kommerzienrat Achenbach, sondern bei Juwelier Funke, ganz in unserer Nachbarschaft.

Achenbach.

So 'ne Bande! Neulich erbrechen sie bei meinem alten Herrn den Silberschrank und stehlen Wertsachen für ein paar Tausend Mark, und jetzt —

Holm.

Und jetzt, höre nur: (liest) „Preziosen und Goldsachen für mehr als 100 000 ℳ fielen den Dieben in die Hände".

Achenbach.

Hat man keine Spur von dem Täter?

Holm.

Das ist nicht ein Spitzbube allein, da ist offenbar eine ganze Bande im Spiel.

Achenbach.

Und sicherlich haben sie einen Hehler gefunden, bei dem sie ihre Beute absolut sicher unterbringen können.

Holm.

Stimmt. Denn alle Haussuchungen waren bis jetzt vergeblich. Übrigens hat Juwelier Funke 3000 ℳ Belohnung demjenigen ausgesetzt, der ihm auf die Spur des Diebes hilft und die geraubten Gegenstände wieder herbeischafft.

Achenbach (erregt).

3000 ℳ! Donner, Holm, Kamerad, das wäre ein Fressen für mich; wäre gerade hinreichend, um meine Schulden zu bereinigen.

Holm.

Aber, Hans, du? Schulden? und einen so reichen Kaufmann und Kommerzienrat als Papa besitzen?

Achenbach.

Hast leicht sagen. Hab' meinem Alten um Geld geschrieben, aber diesmal stellt er sich taub und tot, obwohl ich ihm versichert, daß es das letztemal wär'.

Holm (lachend).

Hast ihm schon oft beteuert.

Achenbach.

Aber diesmal ist's bestimmt wahr. Holm, du weißt es: Seit einem halben Jahre habe ich keine Spielkarte mehr angerührt, schon bin ich aus mei-

ner Spielwut auf dem Wege der Besserung oder besser gesagt: Genesung, und wie lange ist's her, daß ich keinen tollen Streich mehr ausgeführt?

Holm (lachend).

Nicht umsonst hat man dir in unserm Regiment ob deiner vielen tollen Streiche den Namen: „Der tolle Hans" gestempelt; aber ich muß gestehen: in neuester Zeit hast du dich ganz pyramidal gebessert.

Achenbach.

Ja, wenn mein Papa auch dieser Meinung wär'! Aber er traut mir nicht mehr. Ich glaube, wenn ich jetzt hinaufgehe und unterm frohen Weihnachtsbaum mit diesen leidigen Geldangelegenheiten komme, er frißt mich auf; ein schauerliches Donnerwetter gibt's auf alle Fälle.

Holm.

Vielleicht auch nicht, Freund. Am Ende legt er dir die nötigen Goldfüchse gar unter den Weihnachtsbaum.

Achenbach

(kopfschüttelnd, lachend).

Da kennst du ihn schlecht. Gewiß freuen sich alle, wenn ich komme; sie erwarten mich gar nicht mehr, weil ich ihnen schon mitgeteilt, daß ich

keinen Urlaub kriege. O, ich wäre lieber in der Kaserne geblieben . . .

Holm (scherzend).

Wenn Olga nicht wäre, die Cousine Olga.

Achenbach.

Nun ja, du kennst ja das Geheimnis meines Herzens.

Holm.

Heirate deine süße, liebe Olga, dann ist's aus mit allen deinen Sorgen.

Achenbach.

Wohl wahr, Geld hat sie genug, das weiß ich, seit sie im Hause meiner Eltern weilt und mein Vater ihr riesiges Vermögen verwaltet.

Holm.

Was hindert dich noch, Verlobung zu feiern und sie als die Deine heimzuführen?

Achenbach (abwehrend).

Tolles Zeug! Sie will ja nichts mehr von mir wissen, seit sie von meinen Schulden und meinen tollen Streichen gehört. Und doch ist sie allein der Magnet, der mich nach Hause zieht trotz der zur Zeit herrschenden permanenten Bewölkung am elterlichen Himmel.

Holm.

Und diesmal fürchtest du wohl gar einen Orkan?

Achenbach.

Einen Zyklon, sag ich dir, einen Taifun, einen Tornado, zum mindesten tut der Herr Kommerzienrat seine milde Hand nicht auf, und doch muß ich unter allen Umständen dies erreichen, (nachdenklich) deshalb habe ich gedacht, Holm, ich will heute die Meinigen überraschen.

Holm.

Das wird sowieso der Fall sein, weil sie deine Ankunft nicht ahnen.

Achenbach.

Gewiß. Aber, ich meine, ich möchte sie auf eine ganz eigenartige Weise überrumpeln. Mein Alter wird ohnedies in feierlicher Weihnachtsstimmung sein; und wenn es mir gelingt, ihm einen Lachanfall auszupressen, so kann ich vielleicht im ersten Sturm der Freude, du verstehst mich schon —

Holm.

Die Festung überwältigen.

Achenbach.

So ist es.

Holm.

Aber wie willst du das anfangen?

Achenbach.

Höre, Kamerad, du sollst mir dazu behilflich sein. Du weißt, hinten in eurem Lager ist eine große Kiste, in der wir uns als Schulbuben immer versteckten.

Holm.

Gewiß, gewiß.

Achenbach.

Nun paß auf! Wir bringen diese Kiste daher vor eure Haustür und richten sie für meine Zwecke zurecht; an den Seiten sind ohnedies Luftlöcher; wir legen ein Kissen hinein —

Holm.

Mensch! Du willst doch nicht etwa in die Kiste hineinkriechen?

Achenbach.

Selbstverständlich! Was ist auch dabei? Die Kiste ist groß genug, um bequem sitzen zu können, und durch die Löcher bekomme ich frische Luft genug. Wenn ich drin bin, sperrst du den Klappdeckel zu; an beiden Seiten sind Traghenkel, so

daß der Transport an Gleichmäßigkeit und Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Holm.

Kerl, du bist verrückt.

Achenbach.

Ah! Beileibe nicht! Es handelt sich nur um wenige Minuten. Um sieben Uhr wird bei uns beschert, Punkt $^3/_4$7 Uhr steige ich in die Kiste; zwei Dienstmänner tragen sie hinüber zu meinen Eltern mit der Weisung, sie enthalte ein Geschenk für die Frau Kommerzienrat. Auf dem Deckel befestigen wir einen Schild mit der Inschrift: „Vorsicht! Nicht stürzen! Erst unter dem Weihnachtsbaum zu öffnen!“ Den Schlüssel verpackst du in ein Kuvert und lässest ihn meinem Papa eigens übergeben.

Holm.

Und wenn du es nicht mehr aushältst?

Achenbach.

Torheit! Auf solche Weise könnte ich eine Reise nach Amerika machen. Doch (sieht auf die Uhr) wir haben keine Zeit zu verlieren. Schnell herbei mit der Kiste!

(Beide gehen in das Haus Holm ab.)

(Die beiden Banditen Langen und Halber treten schleichend auf.)

Langen

(zeigt auf das Haus des Kommerzienrats Achenbach).

Da schau'her, Freunderl! Dös is das Haus des Kommerzienrats Achenbach, in dem ich neulich einen Silberschrank ausgeräumt habe.

Halber.

Bruder, ich mein', da müßt' heut am heiligen Weihnachtsabend allerhand schönes Zeug zu finden sein.

Langen.

Hast recht. Aber jetzt dürfen wir uns noch nicht trauen, weil noch zu viel Leut' auf den Straßen verkehren. Aber in der Nähe postieren wir uns und lauern.

Halber.

Halt! Ich hör' ein Geräusch! Drücken wir uns! (Schnell ab.)

(Achenbach und Holm schleppen die Kiste herein. Dieselbe ist etwa 1,40 Meter lang, 0,80 Meter breit und 1 Meter hoch, mit einem versperrbaren Klappdeckel und mit Luftlöchern an den Breitseiten. An den beiden Schmalseiten sind Traghenkel angebracht.)

Achenbach.

So, Freund, da hart neben der Haustüre postieren wir die Kiste.

Holm

(lachend, während beide die Kiste neben der Haustüre niederlassen).

Hans, du hast schon manchen tollen Streich verübt, aber das wäre der tollste von allen.

Achenbach (vergnügt).

Und zugleich der harmloseste von allen, und notabene: der letzte meiner Streiche! Junge, wenn ich mir die Überraschung meiner Eltern vorstelle, das wirkt wie ein Revolverschuß, und wie mein Papa vor lauter Lachen das erwünschte Geld hinzählt, ich sag' dir, Freund, ein Spaß für Götter und Menschen!

Holm.

Ich wollt', ich könnte dabei sein. Je mehr ich mir's überdenke, desto besser gefällt mir der Coup.

Achenbach.

Nun an die Arbeit! Ich reinige die Kiste und du bringst schleunigst ein weiches Kissen und einen Schild nebst Tinte oder Farbe. (Beginnt mit seinem Taschentuch die Kiste auszustauben; auch bläst er an manchen Stellen den Staub hinweg.) Vergiß auch nicht ein Vorlegschloß mitzunehmen!

Holm.

Wird alles besorgt! Sofort zur Stelle! (Ab.)

Achenbach

(wischt und bläst; setzt sich dann auf die Kiste und unter lautem Lachen schlägt er sich vergnügt auf die Schenkel).

Das wird ein feiner Streich! Kaum kann ich's erwarten, in dieser Kiste zu liegen! Das wird fein! Diese Verblüffung! Da kenne ich meinen Papa zu genau: Wenn der sieht, wie sein Sohn stramm wie ein Triumphator aus der Kiste steigt, da weint er vor Lachen; und wenn ich in diesem Augenblicke die Gelegenheit benütze und das warme Eisen schmiede, ich wette, er öffnet seinen Schrank, um seinem witzigen Sohne für den gelungenen letzten Streich ein entsprechendes Honorar auszubezahlen. So kann ich meine Gläubiger befriedigen, und Olga, das goldene Kind, kann mir dann nimmer zürnen. Wahrhaftig, die 3000 *M*, die Juwelier Funke ausgesetzt, sind nicht so leicht zu verdienen als die paar Tausender, die ich mir heute abend von meinem kommerzienrätlichen Vater erhoffe.

Holm

(bringt die Sachen).

So, Kamerad, jetzt kann's losgehen.

Achenbach.

Hast du nichts vergessen, Freund?

Holm.

Alles besorgt, hier ist das Kissen, hier der Schild, hier die Farbe und hier das Vorlegschloß mit Schlüssel.

Achenbach.

Du goldener Kerl! (Legt das Kissen hinein.) Hieher das Kissen, damit der Hans gut und weich liegt. (Gibt den Karton dem Holm.) Und du, Holm, bist als guter Zeichner im Regiment bekannt, du schreibst und malst die Inschrift.

Holm

(nimmt Karton und Farbe).

Mit Vergnügen!

(Lehnt sich über die Kiste und zeichnet, während ihm Achenbach die einzelnen Worte langsam diktiert.)

Achenbach

(langsam diktierend).

„Vorsicht! Nicht stürzen! Erst unter dem Weihnachtsbaum zu öffnen!" (Lachend.) Das wird ja wunderbar, Freund, an dir ist ein Tizian verloren gegangen, ein Raffael sag ich dir, das wird einfach großartig.

Holm.

So, die Inschrift ist fertig.

(Reicht sie dem Achenbach.)

Achenbach

(hält die Inschrift so, daß das Publikum sie lesen kann).

Großartig, einzig, noch nicht dagewesen! Nun machen wir die Aufschrift fest.

(Beide nageln dieselbe mit Reißstiften auf dem Klappdeckel der Kiste fest.)

Holm.

Fertig ist die Geschichte!

Achenbach

(sieht auf die Uhr).

Was, schon gleich $^3/_4$7 Uhr, also höchste Zeit. So will ich also in die Kiste steigen.

(Steigt hinein. Holm macht den Deckel zu.)

Holm

(zu Hans in der Kiste).

Hans, hast du Luft genug?

Achenbach

(in der Kiste laut).

Wie in einem Ballon, sag ich dir, Kamerad, darin reise ich bis nach Brasilien. (Hebt den Kopf wieder aus der Kiste und lacht.) Nun sperrst du zu und rufst schleunigst zwei Dienstmänner herbei und lässest die Kiste zu Kommerzienrats hinübertragen.

Holm.

Wird alles prompt besorgt.

Achenbach

(verschwindet wieder in der Kiste und Holm sperrt den Deckel zu).

Famos, Kamerad, wie in einem Coupé erster Klasse, wie in einem Seidenbette, wie auf Eiderdaunen!

Holm

(lachend zu Hans).

Wenn alles klappt, Hans, muß ich dir zu deinem Streiche gratulieren!

Achenbach.

Das soll mein letzter, aber auch mein schönster Streich werden. Also, Holm, du weißt alles: den Schlüssel in ein Kuvert ohne Firma, die Dienstmänner erklären einfach, sie hätten eine Kiste an Frau Kommerzienrat abzugeben, von wem dürfen sie nicht sagen. Die Kiste soll erst unter dem Weihnachtsbaum geöffnet werden. Die Träger können nochmal zur Vorsicht mahnen, da die Kiste sehr wertvolle und zerbrechliche Gegenstände enthalte.

Holm

(sich zu Achenbach niederbeugend).

Wird alles prompt besorgt, du Tollkopf! Und nun, Hans, viel Glück! Ich wollt', ich könnte dabei sein! (Verschließt den Schlüssel in ein Kuvert, während er gegen den Hintergrund zugeht und in die

Straße hinausschaut.) Ah, da gehen gerade zwei Dienstmänner; die kommen wie gerufen. (Er winkt ihnen und ruft): He da, ihr beiden, da kommt her, ich habe einen Auftrag für euch.

(Die zwei Dienstmänner in Dienstmannsuniform treten ein.)

Erster Dienstmann.

Guten Abend, Herr! Was steht zu Diensten?

Holm (würdevoll).

Ihr sollt mir diese Kiste da hinübertragen zu Kommerzienrat Achenbach.

Zweiter Dienstmann.

So, so! Gleich vis-à-vis da in der Nachbarschaft. (Deutet auf Achenbachs Haus.)

Holm.

Ja, zu Achenbach! Schaut euch die Kiste an; ist sie euch nicht zu groß? nicht zu schwer?

Erster Dienstmann.

Ach, was fallt denn dem Herrn ein, dös is für unsereinen ein Bagatell.

Zweiter Dienstmann.

Wir haben schon ganze Möbelwägen auf unserm Buckel tragen.

Holm.

Gut! Dann hört! In der Kiste da sind sehr wertvolle, höchst kostbare und äußerst zerbrechliche Gegenstände, eine Weihnachtsüberraschung . .

Erster Dienstmann.

So, so, a Christkindl . . .

Holm.

Ein Christkindl, wenn ihr wollt; da ist mir alles daran gelegen, daß ihr die Kiste mit der größten Vorsicht an ihre Adresse bringt.

Zweiter Dienstmann.

Da soll sich nix fehlen.

Holm.

Also ihr tragt die Kiste jetzt hinüber und laßt den Herrn Kommerzienrat herabrufen; dem übergebt ihr diesen Schlüssel und sagt: die Kiste sei für Frau Kommerzienrat bestimmt, darf aber erst unter dem Weihnachtsbaum geöffnet werden; die Kiste sei vorsichtig zu behandeln, denn sie enthalte sehr wertvolle und zerbrechliche Gegenstände. Verstanden?

Zweiter Dienstmann.

Fehlt sich nix, lauter wertvolle und zerbrechliche Sachen, für Frau Kommerzienrat, aber erst

unter dem Weihnachtsbaum aufmachen, den Schlüssel da kriegt der Herr Kommerzienrat.

(Er empfängt von Holm das Kuvert mit dem Schlüssel.)

Holm.

Ganz richtig! So und da ist euer Lohn (zahlt jedem ein Geldstück auf die Hand) und nun vorsichtig angefaßt und fort mit der Weihnachtskiste! Macht eure Sache gut! Von wem sie ist, dürft ihr nicht verraten!

Erster Dienstmann

(während beide die Kiste anfassen).

Fehlt sich nix, Herr!

(Holm zieht sich lachend in sein Haus zurück und die beiden Dienstmänner schleppen die Kiste quer über die Bühne zu Kommerzienrats Haus.)

(Es könnte hier der Vorhang für kurze Zeit fallen.)

Zweiter Dienstmann.

A schwar's Christkindl!

Erster Dienstmann.

Dös muß a große Überraschung sein. Und verraten dürfen wir's auch nicht, woher die Kiste ist. A geheimnisvolle Kisten dös!

(Sie stellen die Kiste vor der Haustüre Achenbachs vorsichtig nieder.)

Zweiter Dienstmann.

Geh! Läut an!

(Der erste Dienstmann zieht an der Hausglocke; bald darauf erscheint ein livrierter Diener.)

Erster Dienstmann.

Guten Abend! Wir hätten da etwas für den Herrn Kommerzienrat.

Johann.

Wartet einen Moment, ich will es Herrn Kommerzienrat sagen. (Ab.)

Zweiter Dienstmann.

Hoffentlich gibt er uns a gut's Trinkgeld, der Knauser.

Kommerzienrat Achenbach

(tritt aus der Türe).

Ihr wünscht?

Erster Dienstmann

(überreicht das Kuvert mit dem Schlüssel).

Herr Kommerzienrat, entschuldigen, da bringen wir eine Kiste für die Frau Kommerzienrat und da ist der Schlüssel dazu; die Kiste soll vorsichtig behandelt werden, weil lauter wertvolle und zerbrechliche Sachen drin sind; aber erst unter dem Weihnachtsbaum darf sie aufgemacht werden.

Kommerzienrat

(betrachtet verlegen das Kuvert und dann die Kiste).

Eine Kiste mit wertvollen, zerbrechlichen Sachen? für Frau Kommerzienrat? Eine Kiste? Ich kann mich nicht entsinnen, habe keine Kiste bestellt! Sonderbar! Und das im letzten Augenblick vor der Bescherung. Woher ist denn diese Kiste?

Erster Dienstmann.

Von wem die Kiste ist, das dürfen wir nicht sagen.

Zweiter Dienstmann.

Nur soviel dürfen wir sagen, daß eine große Überraschung für die Frau Kommerzienrat drinnen ist.

Kommerzienrat (gefaßt).

Gut, schon gut. Hier macht euch auch eine kleine Weihnachtsfreude.

(Drückt jedem ein Geldstück in die Hand.)

Erster Dienstmann.

Schönen Dank, Herr Kommerzienrat!

Zweiter Dienstmann.

Schönen Dank! Und gute Feiertage!

(Beide ab.)

Kommerzienrat.

Eine Überraschung für Frau Kommerzienrat! (Ruft ins Haus hinein.) Olga, Engel, komm 'mal schnell her! Sofort!

Olga

(tritt aus der Türe).

Was ist's, lieber Onkel?

Kommerzienrat

(deutet auf die Kiste).

Da sieh, liebes Kind, da sieh, eben haben zwei Dienstmänner diese Kiste gebracht für deine Tante, Frau Kommerzienrat, eine Überraschung auf den Weihnachtstisch.

Olga (freudig).

Ah! Eine solch große Kiste! Und für Mama, für die Tante sagst du, lieber Onkel?

Kommerzienrat.

Von wem mag das sein? Ich habe keine Ahnung. Steckst vielleicht du dahinter, du Schelm?

Olga.

O nein, Onkel! Gewiß nicht! Ich kann mir gar nicht denken. So 'ne große Kiste! (Schmunzelnd.) Ja, gewiß von Hans, der Mama überraschen will, wie er es schon oft getan. Ob wohl auch für mich etwas drin ist? Aber an micht denkt

er nicht. O wenn er wüßte, wie heiß und glühend mein Herz für ihn schlägt.

Kommerzienrat.

Von Hans meinst du, Olga? Wo sollte der Junge das Geld hernehmen, ein so phänomenales Geschenk zu kaufen? Was mag das sein? „Vorsicht!" „Nicht stürzen!" steht drauf.

Olga.

Gewiß feines Meißner Porzellan, wie Tante es liebt.

Kommerzienrat.

Vielleicht liegt die Rechnung gleich dabei und dann habe i ch die Bescherung (nimmt den Schlüssel heraus und will die Kiste öffnen), muß doch 'mal vorher sehen.

Olga

(hält ihn davon ab).

Ach nein, Onkel, laß das! Lies doch: „Erst unter dem Weihnachtsbaum zu öffnen!" Du würdest der Tante die Freude und uns allen die Überraschung rauben.

Kommerzienrat

(läßt ab und schiebt den Schlüssel wieder ein).

Der Bruder Leichtsinn wär' imstande und schickt seiner Mutter für 1000 ℳ Meißner Porzellan und Papa kann's nachher berappen.

Olga seufzend).

Ach, wenn er lieber selber käme, mein lieber Hans, auf die Kiste wollten wir gerne verzichten.

Kommerzienrat (ernst).

Der Dienst geht vor. Mir tut's, aufrichtig gesagt, ja auch leid, daß er nicht mit uns Weihnacht feiern kann, obwohl ich wieder den Beutel ziehen müßte.

Olga (beschwichtigend).

Jeder Leutnant hat Schulden.

Kommerzienrat.

Hm. Weiß ich nicht. Aber diesmal soll's ihm sauer werden, das Geld aus mir herauszuholen. Bald 3000 ℳ in einem halben Jahr verputzt, der Henker hole den Jungen mit seiner Spielwut und seinen dummen Streichen!

Olga.

Aber, Onkel, sei nicht so hart! Seit einem halben Jahre hat sich Hans ernstlich gebessert, ich weiß es ganz gewiß, sein Freund, der Leutnant Holm, hat es der Tante und mir wiederholt versichert.

Kommerzienrat.

Ich will's hoffen.

Olga.

Ein gutes Herz hat er doch, mein guter Hans,

wenn er einmal eine richtige Frau bekommt, wirst sehen, Onkel, dann wird Hans der beste Mann.

Kommerzienrat (erstaunt).

So? So? Eine richtige Frau? Hm, hm, ich kenne das! Übrigens, mein Kind, ich selber habe nicht alle Hoffnung aufgegeben, und weil ich so eine Ahnung, wie soll ich sagen: stille Erwartung habe, daß Hans doch noch mit dem Abendzuge kommen wird, habe ich die Bescherung um eine Stunde verschoben.

Olga (freudig).

O welch Entzücken, wenn der gute Hans, mein Engel, doch noch käme!

Kommerzienrat.

Die Kiste muß einstweilen gut verwahrt werden. (Er ruft ins Haus hinein): Johann! Paul! Hierher!

(Johann und Paul erscheinen vor der Türe.)

Kommerzienrat.

Nehmt diese Kiste da und tragt sie im Hausflur weit zurück und stellt sie unter die Treppe, aber vorsichtig, daß nichts zerbricht!

(Die Diener fassen die Kiste und tragen sie ins Haus hinein.)

Kommerzienrat

(während er mit Olga sich ins Haus zurückzieht).

Also feines Meißner Porzellan!

(Langen und Halber schleichen herein, sehen sich um, horchen.)

Langen.

Die Luft ist rein.

Halber.

Keine Maus rührt sich.

Langen.

In der langen Gasse (schaut die Gasse hinunter) geht keine Seele; jetzt, mein ich, können wir's riskieren. Da im Hause des reichen Kommerzienrats gibt's zu stehlen nach Auswahl.

Halber.

Du, was nehmen wir denn?

Langen.

Was uns in den Weg kommt; dös ist ganz gleich, ob's ein Zuckerhut oder eine Kiste Kaffee oder sonst was ist.

Halber.

Also frisch! Los!

Langen

(öffnet die Haustüre an Achenbachs Haus, schaut zuerst hinein und horcht).

Nix rührt sich, (zu Halber) komm nur!

(Beide schleichen in das Haus und nach kurzer Zeit kommen sie mit der Kiste wieder heraus.)

Halber.

Aber grad das allergrößte Stück!

Langen.

Das Nächste ist auch das Beste. Jetzt trag nur fest und laß nöt aus, daß wir dös Zeug ungeschoren heimbringen!

(Gegen den Hintergrund ab. Vorhang fällt.)

2. Aufzug.

(Freier Platz am Burgweg, rechts und links Gebüsch, gegen den Hintergrund eine Allee. Es herrscht Halbdunkel. Wenn der Vorhang aufgeht, kommen Langen und Halber keuchend mit der Kiste links herein und stellen dieselbe an der linken Seite unsanft auf den Boden nieder.)

Langen.

So eine Viecherei! Die Juwelen und Silbersachen, die wir neulich gestohlen haben, waren leichter zu transportieren als diese verdammte Kiste da. Mir geht schier der Atem aus.

(Wischt sich pustend den Schweiß von der Stirn.)

Halber.

Ich bin ganz buckelig und krumm von der verflixten Tragerei. Und dös Schneegestöber dazu und der eiskalte Wind heut, am heiligen Abend! So sauer hab ich mir noch kein Christkindl verdienen müssen wie dieses.

Langen.

Aber fein haben wir's gemacht.

Halber.

Ich glaub', es ist kein schlechter Fang.

Langen

(besieht sich die Kiste näher).

Was wird denn wohl in der großen Kiste enthalten sein? Halber, da schau' her (liest den Schild) „Vorsicht!" „Nicht stürzen!" „Erst unter dem Weihnachtsbaum zu öffnen!"

Halber (erstaunt).

Freunderl, da haben wir ein Christkindl derwischt. Da is a Christkindl drin, a fein's, a rar's Christkindl, a Kommerzienratschristkindl! Schnekken kriegt der Herr oder die Frau Kommerzienrat! Jetzt gehört's uns, dös Christkindl. Haben uns auch plagen müssen darum. Nöt wahr, Langen?

Langen.

No, die werden anders suchen nach der Kiste; und die langen Gesichter möcht ich sehen, wenn sie alles umsonst absuchen.

Halber.

Laß sie nur suchen. Hat Hitz g'nug kostet, bis wir sie daher gebracht haben. Da auf dem einsamen Burgweg sind wir jetzt sicher.

Langen.

Ich bin nur froh, daß wir mit unserer Riesenkiste keinem Polizisten in die Hände gelaufen sind.

Halber (lachend).

Dös wär' freilich a schöne Bescherung worden.

Langen.

Doch, jetzt los! Auf mit dem Deckel, damit wir die schönen Sachen sehen und verteilen können, auf die die Frau Kommerzienrätin umsonst warten darf.

Halber

(zerrt mit den Händen an dem Vorlegschloß).

Teufel! Dös Schloß ist fest. Mit der Hand allein geht's nicht. Hast denn kein' Hammer und kein' Beißzang oder ein Stemmeisen bei dir? Dös gehört doch selbstverständlich zu einem richtigen Einbrecher.

Langen.

Dös hab ich freilich alles und noch viel mehr, aber dös ist alles z'Haus, z'tiefst im Keller versteckt, z'wegen der Haussuchung.

Halber.

Dös ist scho dumm! Ohne Werkzeug bringen wir die Kiste nicht auf. (Nachdenklich.) Doch halt, jetzt fällt mir grad ein, ob es nicht besser ist, die Kiste gleich, wie sie ist, zu unserm Freund, dem Borkel, zu schaffen.

Langen.

Warum?

Halber.

Weil wir nicht wissen, wie wir die Sachen alle im einzelnen zum Borkel hintransportieren sollen; die Kiste ist groß und es muß eine Menge Zeug drin sein. Was meinst du dazu?

Langen.

Dös ist ja richtig. Aber ich mein', wir sollten froh sein, daß wir unbehelligt den weiten Weg hieher gekommen sind. Vielleicht sucht man beim Kommerzienrat schon nach der Kiste und hat man die Polizei schon vom Verschwinden derselben verständigt. Dös ist nicht so leicht, eine solch große Kiste jetzt wieder in die Stadt hineinzubringen; kleinere Sachen lassen sich leichter transportieren.

Halber.

Und unauffälliger auch, dös is wahr. Übrigens sag ich nochmal, der Borkel würde nicht einverstanden sein, wenn wir die Kiste hier und nicht bei ihm auspacken. Ich sag' dir: ein verdammt pfiffiger Kerl dieser Borkel. Neulich haben wir ihm die gestohlenen Juwelen, weißt, die vom Funke, zum Aufheben gegeben. Die Polizei, die Wind von der Geschichte bekommen haben muß, kommt zu Borkel und sucht in allen Winkeln und unterirdischen Kellern und Löchern nach dem Versteck der gestohlenen Wertsachen, daran aber denkt sie gar nicht, daß er die Sachen in seinem Laden,

ja sogar in seinem Schaufenster ganz offen und frei unter seinem anderen Gerümpel aufgehoben hat.

Langen.

Weißt du das bestimmt, daß er dies getan?

Halber.

Wenn ich dir's sag', ich war selber dabei, wie er die Sachen im Laden verbarg. „Da sucht's niemand," meinte er lachend und er hat recht.

Langen.

Da wird's freilich das beste sein, wir schaffen die Kiste gleich zu ihm, wie sie ist, und packen dort erst aus, wenn er auch den größeren Teil der Beute wieder für sich verlangt wie neulich.

Halber.

Er hat ja auch ein größeres Risiko, sagt er; und er hat recht. Da am Weg können wir die Kiste für keinen Fall lassen, drum ist's das beste, wir schaffen die ganze Kiste zu ihm.

Langen.

Einverstanden! Unter seinem 50-Pfennig-Kram kann er den Inhalt der Kiste am sichersten vor den Augen der Polizei verbergen. Aber, Freunderl, jetzt nochmal die Schlepperei!

Halber.

Weißt was? Wir verstecken jetzt die Kiste da im Gesträuch und laufen schnell zu Borkel hin, melden ihm unsern Fang, und Borkel kann dann mit seinem Fuhrwerk die Kiste heut in der Nacht noch holen oder uns sein Wagerl leihen zum Hinfahren.

Langen.

So machen wir's. Eine Viertelstunde hin, eine Viertelstunde her, das gibt immer noch rechtzeitig genug ein schönes Christkindl.

(Beide stellen die Kiste rechts neben die Straße ins Gebüsch, so daß das Publikum die Kiste sehen kann.)

Halber (im Weggehen).

Wenn ich wüßt', daß nix G'scheites in der Kisten drin ist, dann tät' ich gleich die ganze Kiste mitsamt dem Krempel da hinunter in den Stadtgraben werfen, damit sie im Wasser untergeht.

Langen.

Nur schnell fort! Wir sind ja bald wieder da!

(Beide nach links ab. Man hört noch die eiligen Schritte der beiden Banditen.)

Achenbach

(nach einiger Zeit, in der Kiste laut schreiend).

Heiliges Donnerwetter! Also gestohlen hat man mich! (Etwas ruhiger.) Wenn ich nur wüßte, wo ich eigentlich bin. Aus ihren Reden zu schlie-

ßen, hat man mich aus dem Hausgang weggeschleppt, den ganzen Burgweg entlang vor die Stadt hinausgetragen und allem Anschein nach befinde ich mich jetzt auf dem einsamen Burgweg oder vielleicht im Hofe des Banditenhauses (lauter jammernd) oder gar in einer Räuberhöhle! (Ruhiger.) Verdammte Geschichte das! Man hat mich in meinem freiwilligen Kerker stoßend und schüttelnd hiehergetragen, alle Glieder schmerzen mich, der ganze Leib muß voll blauer Flecken und Beulen sein. Und dann die Heidenkälte; ich schlottere vor Frost. Aber das tut nichts. (Triumphierend.) Ich habe ihre Gespräche belauscht. Die zwei, die mich daher geschleppt, gehören jedenfalls der Diebesbande an, die in letzter Zeit die Einbruchdiebstähle verübt hat, wie heißen sie nun gleich? Richtig: Langen und Halber, muß ich mir merken; und den sauberen Hehler, den Borkel, den kenne ich sehr gut, das ist der Inhaber eines 50-Pfennig-Basars ganz in unserer Nähe. (Lauter und freudig.) Himmelhageldonnerwetter! wenn ich nur draußen wäre, jetzt weiß ich das ganze Geheimnis und die 3000 M, die Juwelier Funke ausgesetzt hat, gehören mir. (In klagendem Tone.) Aber, es ist zum Verzweifeln, wenn sie die Kiste öffnen und mich erblicken, schrecklicher Gedanke! dann bringen sie mich um, dann morden sie mich, denn ich kenne die Geheimnisse ihrer Verbrechen;

sie müssen fürchten, daß ich sie verrate, zur Anzeige bringe, (jammert und stöhnt) o Himmel, mein Leben ist verwirkt, die werden mich nicht lebend entkommen lassen und (klagend) ich sehe meine teure Olga nicht wieder! (Resolut) Wenn ich nur eine Waffe hätte, einen Revolver, um beim Öffnen der Kiste mich verteidigen zu können. Mein Degen hilft mir nichts, den kann ich in der Kiste nicht ziehen; so bin ich den elenden Schurken preisgegeben. Oder soll ich jetzt gleich „Feuer und Mörder" rufen?, schreien, daß die ganze Stadt zusammenläuft und mich aus meinem Kerker erlöst? (Ruhiger.) Ich Dummkopf! warum mußte ich in die Kiste steigen! wahrhaftig, (weinerlich) das ist mein letzter Streich, mein Ende! (Ruhiger.) Oder soll ich, wenn der Deckel sich öffnet, mit einem riesigen Salto mortale über ihre verblüfften Köpfe hinwegspringen und im Galopp fortrennen? — Ich Dummkopf! ich —. Doch still, — es gibt Geräusch.

(Langen und Halber treten ein.)

Langen.

So, die Sache wäre soweit erledigt. Wir bringen jetzt die Kiste vor die Allee hinaus auf den Fahrweg.

Halber.

Und wenn der Wagen heranfährt, dann hinauf mit der Kiste, eine Decke darüber und fort

mit dem Fang zu Borkel! Das wird dann eine feine Weihnachtsbescherung für uns und nicht für die Frau Kommerzienrat.

Langen

(faßt die Kiste an).

Also hupp!

(Halber faßt ebenfalls an. Tragen die Kiste aus dem Gebüsch etwas gegen die Mitte. In diesem Augenblick fängt Achenbach in der Kiste kläglich zu wimmern und zu stöhnen an wie ein Sterbender; beide lassen entsetzt die Kiste fallen, etwas rechts gegen die Mitte.)

Langen

(erschreckt und scheu).

Hast du gehört, Halber?

Halber

(starr vor Schrecken).

Jawohl. Was — was — war das?

Langen.

In der Kiste ist ein Mensch.

Halber

(rasch einfallend).

Unsinn!

(Achenbach stöhnt leise.)

Langen.

Hörst du?

Halber.

Ja.

Langen.

Das ist ein Mensch, der im Sterben liegt. Ich fürchte, Halber, mit der Kiste sind wir in eine große Patsche geraten.

Halber.

Wieso denn?

Langen.

Da ist ein Mord verübt worden, ein Raubmord vielleicht, und der Mörder hat sein Opfer in diese Kiste verpackt. Ganz gewiß, so ist es. Der Ermordete war nicht ganz tot, und jetzt rühren sich die letzten Lebensgeister.

Halber.

Möglich. Aber, was fangen wir denn jetzt mit der Kiste an und mit dem Sterbenden?

Langen.

Ich weiß nicht, mir schwindelt's.

Halber.

Mach' den Deckel auf!

Langen.

Ich — ich werde mich wohl hüten — ich — (Achenbach stöhnt und seufzt) hörst du's, — hörst du's — jetzt stirbt er.

Halber.

Weißt was? Wir verduften schnell, solange es noch Zeit ist. Wenn wir mit der Kiste ertappt werden, dann sind wir die Mörder!

Langen.

Zum Teufel! Das wäre Pech! Einbrechen, stehlen, ja, das kann ich schon, aber einen Menschen totschlagen, nein, nein.

Halber.

Also fort! fort!

(Achenbach stöhnt und röchelt.)

Langen.

Da hast du's, jetzt gibt er seinen Geist auf.

(Beide rasch ab und lassen die Kiste stehen.)

Achenbach

(in der Kiste laut seufzend).

Fort sind sie! Gott sei Dank, daß ich aus diesen Räuberklauen bin! Hoffentlich bin ich nun bald am Ende meiner Abenteuer! Oder sollte die verwünschte Kiste noch weitere Irrfahrten bestehen müssen? Also am Burgweg bei dem Gebüsch befinde ich mich, das ist nicht weit vom Stadttor. Aber es rührt sich nichts, kein Schritt, kein Hauch, keine Seele. Ich werde mich in dieser Saukälte wohl auf die ganze Nacht gefaßt machen müssen. (Er stöhnt.) Das halt' ich nicht aus, ich

muß erfrieren! (Ruhiger.) Da hab ich mir eine schöne Suppe eingebrockt! (Frohlockend.) Nein. Im Gegenteil! Ich bin doch im Besitze des wichtigen Geheimnisses. Ich kenne die Spitzbuben, ich kenne den Hehler, die 3000 *M* Belohnung sind mir sicher. Aber wie mach' ich's nur, daß ich bald aus der vermaledeiten Kiste hinauskomme? Ich höre Schritte.

(Eine Köchin mit einem Marktkorb kommt des Weges.)

Achenbach

(schreit aus Leibeskräften).

Hilfe! Hilfe!

Köchin (entsetzt).

Jessas! Jessas! Räuber! Mörder!

(Läuft schnell davon.)

Achenbach.

Das war eine Frauenstimme. (Schreit laut.) Dumme Gans, halt! bleiben's da, ich muß Ihnen was sagen. (Stiller, für sich.) Doch nein, fort ist sie, die dumme Gans!

(Im Hintergrunde außerhalb der Bühne hört man die Köchin, welche den drei Soldaten begegnet ist, rufen.)

Köchin.

Sie, passen's auf, — o mein — bin ich jetzt erschrocken, — da draußen am Weg sind Räuber und

Mörder, — da hat jemand um Hilfe gerufen, — ganz jämmerlich, sag ich Ihnen.

Soldaten

(hinter der Bühne).

Wo denn?

Köchin.

Gleich da am Burgweg. O mein, o mein, wie ich zittere!

(Soldaten kommen langsam hereingeschlichen.)

Erster Soldat

(suchend und spähend).

Da ist alles ganz finster, keinen Menschen seh ich.

Zweiter Soldat.

Dös Frauenzimmer phantasiert.

Dritter Soldat.

Da auf dem Fleck, hat's Kocherl g'sagt, hat's jämmerlich geschrien.

Achenbach

(in der Kiste laut und jammervoll).

Hilfe! Hilfe!

Dritter Soldat.

Wahrhaftig, ein Hilferuf!

Erster Soldat.

Wer ruft um Hilfe?

Achenbach.

Ich!

Zweiter Soldat.

Wer ist denn der Ich? Wo sind Sie denn?

Achenbach.

Hier!

Dritter Soldat.

Wo? Hier?

Achenbach.

Um 's Himmels willen, in der Kiste!

Soldaten

(alle drei laufen zur Kiste hin).

In der Kiste? Wo ist denn die Kiste?

Achenbach.

Hier in der Kiste! Sehen sie denn die Kiste nicht?

Erster Soldat

(fällt suchend über die Kiste).

Himmelhagel! Sehen tu ich die Kiste nicht, aber g'spürt hab ich sie.

(Alle drei tappen an der Kiste umher.)

Zweiter Soldat.

Was zum Teufel ist denn das für eine Narretei? Wie kommen Sie denn in die Kiste?

Achenbach.

Hört mich an, Leute! Ich wollte mir einen Weihnachtsscherz erlauben, stieg in die Kiste, und meine Freunde statt mich dorthin zu bringen, wo ich wollte, trugen mich da her und ließen mich stehen.

Dritter Soldat.

Aber können Sie denn nicht heraus?

Achenbach.

Nein, die Kiste ist gut verschlossen.

Erster Soldat.

Die werden wir bald kriegen. Michel, hol' schnell ein paar Steine herbei!

Achenbach.

Nein, nein. Ich will ja nicht hinaus. Da ich nun schon so viel mit meiner Kiste erduldet habe, will ich auf die Durchführung meines Spasses nicht verzichten. Hört mich an, Leute! Wer seid ihr? Kann ich euch vertrauen?

Erster Soldat.

Wir sind drei Soldaten vom 11. Regiment, auf Weihnachtsurlaub hier.

Achenbach.

Gut, gut, recht schön. Also hört! Ihr bekommt ein schönes Trinkgeld von mir, wenn ihr die Kiste so wie sie ist dorthin tragt, wohin sie bestimmt ist.

Zweiter Soldat.

Ja, aber wohin ist sie denn bestimmt?

Achenbach.

In das Haus des Kommerzienrats Achenbach.

Erster Soldat.

Achenbach? Achenbach? kenne ich schon. Aus dem Haus ist ja unser Leutnant, der närrische Hans, wie sie ihn heißen.

Dritter Soldat.

Kameraden, das Trinkgeld paßt. Wir zwei fassen an und du machst den Wegweiser.

Achenbach.

Also schafft mich fort! Und verderbet mir den Spaß nicht! Wenn ihr am Hause Achenbach angelangt seid, dann stellt ihr die Kiste ganz leise in den Hausgang, tretet heraus und läutet dann aus Leibeskräften an der Hausglocke. Draußen versteckt ihr euch neben der Haustüre und wartet,

bis ich euch rufe, um euch das Trinkgeld auszubezahlen. Ihr werdet damit zufrieden sein.

Erster Soldat.

Also angefaßt! (Die beiden andern nehmen die Kiste; der erste Soldat kommandiert Schritt): Schritt und Tritt! Schritt und Tritt!

(Gehen mit der Kiste ab.)

3. Aufzug.

(Im Bescherungszimmer des Kommerzienrats Achenbach. In der Mitte ein Weihnachtsbaum, rechts und links Tische mit Gaben. Kommerzienrat Achenbach ist sehr erregt; seine Gemahlin, die Frau Kommerzienrat, und ihre Nichte Olga stehen bestürzt seitwärts neben dem Weihnachtsbaum.)

Kommerzienrat

(erregt auf und ab gehend).

Die Kiste muß her, sag ich, unter allen Umständen, die Kiste muß her! Gar kein Zweifel, daß sie gestohlen worden.

Frau Kommerzienrat

(beschwichtigend).

Ach, Papa, reg' dich nicht so auf! Verdirb dir die frohe Weihnachtsstimmung nicht! Es ist rätselhaft, dieses Verschwinden, aber die Kiste wird wieder kommen. Es liegt ein Versehen vor, vielleicht eine Verwechslung.

Olga.

Das wäre zu wünschen. Vielleicht war in der

Kiste auch für mich eine Überraschung enthalten vom lieben Hans, und jetzt ist alles dahin.

Kommerzienrat.

Mir ist das Verschwinden der Kiste rein unerklärlich; ich habe nur eine Erklärung, daß sie gestohlen wurde. (Räsoniert heftig.) Nein! nicht mehr zu leben in diesem elenden Nest! Diebstahl auf Diebstahl! Einbruch auf Einbruch! man ist seines Eigentums, seines Lebens nicht mehr sicher, das ist ja jetzt, als lebte man in der Türkei!

(Paul und Johann treten auf.)

Kommerzienrat

(sie heftig anfahrend).

Was habt ihr für eine Nachricht! Keine Spur?

Johann

(verlegen, tiefaufatmend).

Herr Kommerzienrat, die ganze Stadt liefen wir ab kreuz und quer, aber keine Spur von der Kiste oder von einem Diebe.

Paul.

Wir haben auch sogleich die Polizei verständigt; aber bis jetzt war ihre Tätigkeit ohne jeden Erfolg.

Kommerzienrat

(wütend zu den beiden Dienern).

Ihr zwei seid schuld, ihr Dummköpfe! Die Kiste muß hergeschafft werden, sag ich euch, die Kiste muß her und wenn ihr euch auf den Kopf stellen müßtet.

Johann.

Herr Kommerzienrat, wir können nichts dafür.

Kommerzienrat.

Schafsköpfe! Wo habt ihr denn die Kiste hingestellt? Wahrscheinlich gleich vorn an der Haustüre?

Paul.

Nein, Herr Kommerzienrat, sie stand ganz hinten unter der Treppe, neben den andern Kisten.

Kommerzienrat.

Aber die Haustüre habt ihr nicht verschlossen, nicht wahr, ihr Troddel?

Frau Kommerzienrat.

Ach, laß doch sein, Papa! Mir würde es ja auch leid tun, wenn ich auf das schöne Meißner Porzellan verzichten müßte. Aber ich hoffe sicher, daß die furchtbare Verwechslung noch rechtzeitig erkannt und die Kiste zurückgebracht wird.

Olga.

Wäre zu wünschen; dann könnten wir doch noch in Freuden Bescherung halten.

Kommerzienrat.

Die ganze Festfreude ist mir verdorben. Um sieben Uhr bescheren wir sonst immer, und jetzt (sieht auf die Uhr) ist's schon neun Uhr. (Wütend zu den Dienern.) Die Kiste muß her und wenn es euch den Kopf kostet.

(Es schellt heftig an der Haustür.)

Frau Kommerzienrat (erregt).

Horch! die Hausglocke!

Olga.

Was soll das heftige Läuten? Vielleicht kommt Hans doch noch. Das wäre eine Überraschung, über der wir die fatale Kiste vergessen könnten.

Kommerzienrat (zu Johann).

Sieh schnell nach, was los ist! (Johann stürzt fort.) Ja, ja, der Hans, es wäre immerhin möglich, daß er mit dem Spätzug noch eintraf, um an unserer verpfuschten Bescherung sich zu ergötzen.

Johann (hastig).

Herr Kommerzienrat, die Kiste steht jetzt wieder im Hausgang.

Frau Kommerzienrat.

Die Kiste? Die Weihnachtskiste?

Olga.

Gott sei Dank!

Kommerzienrat

(zur Frau und Olga).

Schnell, zündet den Weihnachtsbaum an! (Zu Paul und Johann.) Marsch, hinunter und schnell die Kiste herauf!

(Paul und Johann eilends ab.)

(Frau Kommerzienrat und Olga zünden die Lichter des Weihnachtsbaumes an.)

Frau Kommerzienrat.

Also, Männchen, doch so wie ich ahnte, eine Verwechslung!

Olga.

Wenn doch Hans auch noch käme, um unsere Weihnachtsfreude mit uns zu teilen.

(Johann und Paul bringen die Kiste herein, der Kommerzienrat geht ihnen entgegen und besieht sich die Kiste genau.)

Kommerzienrat.

Wahrhaftig! Die Weihnachtskiste! Sie ist es, und uneröffnet und unbeschädigt. Wer hat sie gebracht?

Paul.

Wir haben keinen Menschen gesehen.

Olga.

Offenbar jene, die sie gestohlen hatten.

Kommerzienrat.

Sehr weise gesprochen! Das sind sonderbare Spitzbuben, die das Gestohlene wieder zurücktragen. Wahrscheinlich ist ihnen vor der Größe der Kiste doch Angst geworden. (Zu den Dienern, indem er auf den freien Platz vor dem Weihnachtsbaum mit dem Finger deutet.) Da stellt die Kiste hin! (Die Diener stellen sie an den bezeichneten Platz und treten zurück, Herr Kommerzienrat nimmt jetzt eine sehr liebe und freundliche Miene an und spricht feierlich.) Also hier, Mama, das Geschenk für dich, das uns so viele Aufregung bereitet hat. (Er zieht den Schlüssel heraus.) Ich will die vertrackte Kiste gleich öffnen, nicht wahr?

(Öffnet das Schloß und hebt den Deckel unter allgemeiner Spannung auf.)

Achenbach

(erhebt sich rasch und unter einer tiefen Verneigung mit lachendem Gesichte).

Guten Abend, meine Herrschaften!

(Allgemeines lautes Lachen.)

Olga.

Hans, Hans, aber Hans!

Kommerzienrat.

Hans! Wahrhaftig der tolle Hans!

(Lacht aus Leibeskräften.)

Frau Kommerzienrat.

Aber Hans, Junge, was machst du für Streiche?

(Schließt ihn in ihre Arme.)

Kommerzienrat (laut auflachend).

Es ist das Tollste, was ich je erlebt, Hans, aber ich kann dich nicht schelten in dieser Stunde.

(Umarmt ihn.)

Achenbach

(an Olga sich wendend).

Es war auch für d i c h ein Geschenk in der Kiste, Olga.

Olga.

Für mich?

Achenbach

(aus der Kiste steigend und Olga in seine Arme schließend).

Ja, für dich, Olga, mein Kind! Das Köstlichste, was du dir gewünscht hast: du sagtest ja

selbst: auf die Kiste wolltest du gerne verzichten, wenn du deinen geliebten Hans hättest. Jetzt hast du mich!

Kommerzienrat.

Was soll das heißen?

Achenbach.

Das soll heißen, daß Olga von der Stunde an meine Braut ist, sofern ihr, liebe Eltern, damit einverstanden seid.

Frau Kommerzienrat.

Gott segne euren Bund!

Kommerzienrat.

Hans, du alter Schwerenöter, ich sollte eigentlich nein sagen, aber in dieser seligen Weihnachtsstunde kann ich nicht anders, ich sage ja, einverstanden! (Lachend zu Olga.) Aber, liebe Olga, etwas unvorsichtig warst du doch in der Wahl deines künftigen Eheherrn.

Achenbach.

Oho, unvorsichtig?

Olga.

Wie meinst du das, lieber Onkel?

Kommerzinrat (lachend).

Mußt du denn nicht riskieren, daß dir dein Ehegemahl eines schönen Tages durchbrennt in einer Kiste.

Achenbach.

Papa, das war mein letzter Streich, und vielleicht war es nicht einmal so toll, wie du denkst, denn der Streich bringt mir 3000 ℳ ein, womit ich meine Schulden bezahlen kann.

Kommerzienrat.

Unsinn!

Achenbach.

Nein! volle Wahrheit! Wo glaubt ihr denn, daß ich mit der Kiste gewesen bin? Ich wurde in der Kiste gestohlen und von den Banditen auf den einsamen Burgweg hinausgeschleppt; dort belauschte ich ihre Gespräche: ich kenne die Diebsbande, die in der letzten Zeit unser Städtchen so unsicher gemacht hat, ich kenne den Hehler, der die gestohlenen Waren verborgen hält: ich erhalte die ausgesprochene Belohnung zu 3000 ℳ. Doch laßt mich schnell zu den wackeren Leuten, die mich hieher gebracht, und eiligst muß ich dem Polizeikommissär von meinem Geheimnis telephonische Mitteilung machen, jede Minute ist kostbar.

(Eilig ab.)

Frau Kommerzienrat.

Um 's Himmels willen! In welch großer Gefahr ist mein Hans geschwebt! Unter Räubern und Mördern in der Kiste da.

Olga.

Ein wahres Wunder, daß er mit heiler Haut wieder zurückgebracht wurde.

Kommerzienrat.

Auch mir kommt die Rettung unseres Hans aus Räuberhänden ganz sonderbar vor, doch das wird sich noch alles aufklären. Jetzt lasset schnell einen delikaten Punsch brauen, nachher wollen wir gemütlich und fröhlich Weihnacht feiern.

Achenbach

(tritt auf, hinter ihm die drei Soldaten mit grinsenden Gesichtern).

Das sind meine Lebensretter. Die haben mich, nachdem die Räuber mich in der Kiste auf dem Burgweg verlassen hatten, weil sie mich für einen Sterbenden hielten, ich röchelte und stöhnte nämlich fürchterlich wie ein Sterbender, — diese drei haben mich auf dem Burgweg gefunden, und nachdem ich sie über meinen Aufenthalt in der Kiste aufgeklärt hatte, hieher zurückgetragen, dann heftig geschellt und sich unten versteckt, bis ich sie jetzt holte.

Kommerzienrat.

Die wackeren Burschen! Paul! Johann! Nehmt die drei mit hinab in die Gesindestube und bewirtet sie fein und reichlich!

(Die Soldaten schauen einander lachend an.)

Achenbach

(reicht jedem einen Taler).

Und hier hat jeder einen blanken Weihnachtstaler für den guten Dienst.

(Soldaten und Diener gehen ab.)

Erster Soldat (im Weggehen).

Dös haut!

Achenbach.

So, die Sache ist erledigt. In kurzer Zeit werden die Diebe und Hehler verhaftet sein, und Juwelier Funke, der bereits verständigt ist, wird nicht verfehlen, mir die versprochenen 3000 ℳ auf den Weihnachtstisch zu legen. (Zu Olga, indem er sie an seine Seite zieht.) Und nun, meine teure Braut, komm' her an mein Herz! Mit den 3000 ℳ bezahle ich meine Schulden und ich verspreche dir, nicht mehr der Spielwut mich zu überlassen und keine tollen Streiche mehr zu machen.

Olga.

O Hans, du machst mich glücklich!

Kommerzienrat.

Nein, Hans, die Schulden, die bezahle ich. (Legt die 3000 *M* auf den Weihnachtstisch.) Hier sind 3000 *M*, das Honorar für deinen letzten Streich.

Achenbach.

O lieber Papa, ich bin gerührt.

Frau Kommerzienrat.

Du bist halt immer der gute, der herzensgute Papa.

Polizeikommissär

(tritt hastig ein).

Ich bitte um Entschuldigung. Ich komme, um Ihnen, Herr Leutnant, zu melden, daß Borkel, Langen und Halber in dem Augenblicke verhaftet wurden, als sie eben in Borkels Laden miteinander sich besprachen; die drei sitzen bereits hinter Schloß und Riegel.

Juwelier Funke

(ebenfalls eilig eintretend).

Entschuldigung, daß ich zu so später Stunde noch störe. Aber ich fühle mich verpflichtet, Ihnen, Herr Leutnant, für die Entdeckung der Einbrecher meinen heißen Dank abzustatten. Die Haussuchung hat sämtliche Juwelen zutage gefördert. (Legt 3000 *M* hin.) Hier sind die versprochenen 3000 *M*.

(Alle zeigen sich freudig überrascht.)

Achenbach.

Ich danke Ihnen, Herr Juwelier! Aber ich bin nicht in der Lage, die ganze Summe anzunehmen. Ich mache Ihnen einen Vorschlag in dieser seligen Weihnachtsstunde: Wir beide schließen einen Vertrag und verpflichten uns wie folgt: Sie nehmen 1500 ℳ und stiften damit eine Unterstützungskasse für Ihr Personal bei Krankheitsfällen, die andern 1500 ℳ übergebe ich der Regimentskasse zur Unterstützung in Not geratener ehemaliger Soldaten.

Juwelier.

Das ist ja prächtig! Ganz einverstanden.

(Sie reichen sich die Hände.)

Olga.

Hans! Ach wie lieb!

Kommerzienrat.

Hans, ich bin gerührt von deinem Vorschlag. Hast doch ein gutes Herz trotz deiner tollen Streiche.

Achenbach.

Der letzte Streich, Papa!

Frau Kommerzienrat.

War von meinem guten Kinde nicht anders zu erwarten. Doch jetzt laßt uns Verlobung feiern

und Hans kann uns dann von seinen Irrfahrten in der Kiste genau erzählen.

Achenbach.

Mit Vergnügen! Komm', Olga, meine Braut!

(Nimmt sie am Arm. In diesem Augenblick stürmt Holm herein.)

Holm

(hastig auf Achenbach zueilend und ihm die Hand bietend).

Freund, Junge, Kamerad! Eben höre ich, was geschehen! Herzlichen Glückwunsch zu deiner Weihnachtsfahrt.

Frau Kommerzienrat

(lachend und scherzend).

Zuerst Meißner Porzellan, dann unter Räubern und Mördern.

Holm.

Und jetzt Bräutigam am Herzen der geliebten Braut.

Kommerzienrat.

Und das alles in der Weihnachtskiste.

(Vorhang fällt.)

Für Jugend- u. Vereinsbühnen.

St. Elisabeth. Zyklus von Deklamationen und Gesängen mit lebenden Bildern von Schwester M. Paula. 41 S. 60 Pfg. Für Soli, dreistimmigen Frauenchor mit Klavier- oder Harmonium-Begleitung komponiert von J. Poll, op. 12, 1,50 Mk.

Die hl. Elisabeth. Schauspiel für die Jugend von Franz Bonn. 64 Seiten. 8°. 60 Pfg. Partitur der Singstimmen mit Begleitung von Michael Haller, op. 46, 1,20 Mk.

Die hl. Cäcilia. Schauspiel für die Jugend von Franz Bonn. 56 S. 8°. 60 Pfg. Partitur der Singstimmen mit Begleitung von Michael Haller, op. 46, 1,20 Mk.

Die heilige Cäcilia. Oratorium für Soli und Chor mit Klavierbegleitung u. verbindendem Text mit und ohne Bilder. Dichtung von Franz Bonn. 34 S. 8°, brosch. 40 Pfg. Musik von Michael Haller, op. 57, Partitur 3 Mk., Chorstimmen à 30 Pfg.

Zur Krippenfeier. Dramatische Dichtungen für Jugendbühnen von S. Dusmann. 2. Aufl. 96 S. 8°. 1 Mk. Inhalt: Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. — Hirten und Könige. — Die Weisen aus dem Morgenlande. — Der greise Simeon von Jerusalem.

Gold, Weihrauch und Myrrhen. Dramatisches Weihnachtsspiel in 3 Aufzügen von S. Dusmann. 39 S. 40 Pfg.

Zwei Landschaftsgemälde. Ein Weihnachtsdrama in 3 Akten von S. Dusmann. 72 Seiten. 60 Pfg.

Drei Weihnachtsspiele für die Jugend. 2. Auflage. 80 Seiten. 8°. 75 Pfg.

Schneewittchen. Weihnachtsschauspiel in 1 Aufzuge von Dr. Max Knitl. 20 S. 8°. 40 Pfg.

Die Winterveilchen. Weihnachts-Märchenspiel in 1 Aufzuge von Dr. Max Knitl. 16 S. 8°. 40 Pfg.

Dramatische Spiele für Töchterschulen, Pensionate und Mädchenvereine. Jedes Bändchen brosch. 1,20 Mk., gebd in Leinen 1,50 Mk. Inhalt: 1. Bändchen: Geheimnisse der heil. Kindheit (Lebende Bilder mit Gesang.) — Vor dem Gnadenbild. (Marienkonzert.) — Szenen aus dem Leben der hl. Elisabeth. — Otto und Heinrich. — Fabiola (Drama in 3 Aufzügen). — Amaryllus und Datura. (Drama in 3 Akten.) — 2. Bändchen: Marzia. Religiöses Drama in 5 Akten. — Die hl. Philomena. Drama in 5 Aufzügen aus der Zeit der Christenverfolgungen — Marienkind. 8 Bilder. — 3. Bändchen: Zenobia, die Königin von Palmyra. Histor. Drama in 5 Aufzügen. — 4. Bändchen: Silvia, die Priesterin der Vesta. Drama in 5 Aufzügen.

Der Torschmied von Neumarkt. Volksschauspiel in 5 Akten von Dr. Max Knitl. 136 Seiten. 8°. 1 Mk.

Der Teufelsschlosser. Dramatisches Gedicht in 3 Aufzügen mit Anlehnung an die Wiener Stock-im-Eisen-Sage von A. Gaus Bachmann. 2. Aufl. 80 S. 8°. 1 Mk.

Gegen das Schicksal. Schauspiel in 5 Aufzügen von A. Gaus-Bachmann. 95 S. 8°. 1 Mk.

Millionenfieber. Schwank in 3 Akten von A. Gaus-Bachmann. Für die Bühne bearbeitet von Karl Frey. 178 Seiten. 2 Mk.

Im Quartier. Militärischer Schwank in 1 Akt von Georges Lecharron. 30 Seiten. 40 Pfg.

Die Probelektion. Schwank in 1 Akt mit Gesang von Georges Lecharron. 36 S. 40 Pfg.

Der Bilmesschneider. Schwank in 2 Akten von Rudolf Baumüller. 26 Seiten. 40 Pfg.

Prinz Karneval. Fastnachtsscherz von S. Dusmann. 56 Seiten. 40 Pfg.

Ein Flecken im Tafeltuch. Lustspiel von S. Dusmann. 84 S. 60 Pfg.

Der diebs- und feuerfeste Kassaschrank. Original-Lustspiel von S. Dusmann. 59 Seiten. 40 Pfg.

Es wird Theater gespielt. Original-Lustspiel von S. Dusmann. 60 S. 40 Pfg.

Ein echter arabischer Schimmel. Original-Lustspiel von S Dusmann. 80 Seiten. 50 Pfg

Clown und Schützenkönig. Original-Lustspiel in 3 Akten für nur männliche Rollen von S. Dusmann. 64 S. 8°. 50 Pfg.

Für die lieben Kleinen. Gedichte, Plaudereien und dramatische Szenen für Kindergärten von Schwester M. Paula in Nonnenwerth. Jedes Bändchen brosch. 90 Pfg., gebd. in Leinen 1,20 Mk Gedichte und Plaudereien — Kleine dramatische Szenen und Spielchen — Dramatische Spiele, Gelegenheitsgedichte für einzelne Kinder. — Dramatische Szenen für Familienfeste — Christkindlein kommt! Christkindlein ist da! Gedichte, Gespräche und dramatische Spiele für die hl. Weihnachtszeit — Wir gratulieren! Gelegenheitsgedichte für kleine und große Kinder. — Gespräche, Szenen und dramatische Spiele.

Jugendlust! Heitere dramatische Spiele für Töchterschulen, Pensionate und Mädchenvereine. 1. Bändchen 153 Seiten. Inhalt 8 Lustspiele. 2 Bändchen 165 Seiten. Inhalt 6 kleinere, 5 größere Aufführungen 3. Bändchen 130 Seiten. Inhalt Mischka das Ziegeunerkind. 4. Bändchen. Inhalt Rumpelstilzchen, Schneewittchen, Ziegeunermärchen. Jedes Bändchen brosch. 1,20 Mk. gebd. 1,50 Mk.

10

Die Weihnachtskiste.

Humoristisches Weihnachtsspiel in drei Aufzügen.

❖

Nach einer Humoreske von Friedrich Thieme für die Bühne frei bearbeitet

von

Hans von Au.

Regensburg.
Druck und Verlag von Josef Habbel.

ZS 170 V1

UB BIELEFELD
990/4404898+01

K KLZ

99
ZS 170
V1

[1912?]